

Predigt am Sonntag Palmarum (13.04.2025) in Crailsheim und Nürnberg

Jesaja 50, 4-9

Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

- 4 Gott der HERR hat mir eine Zunge gegeben, wie sie Jünger haben, dass ich wisse, mit den Müden zu rechter Zeit zu reden. Er weckt mich alle Morgen; er weckt mir das Ohr, dass ich höre, wie Jünger hören.**
- 5 Gott der HERR hat mir das Ohr geöffnet. Und ich bin nicht ungehorsam und weiche nicht zurück.**
- 6 Ich bot meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, und meine Wangen denen, die mich raufte. Mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel.**
- 7 Aber Gott der HERR hilft mir, darum werde ich nicht zuschanden. Darum hab ich mein Angesicht hart gemacht wie einen Kieselstein; denn ich weiß, dass ich nicht zuschanden werde.**
- 8 Er ist nahe, der mich gerecht spricht; wer will mit mir rechten? Lasst uns zusammen vortreten! Wer will mein Recht anfechten? Der komme her zu mir!**
- 9 Siehe, Gott der HERR hilft mir; wer will mich verdammen? Siehe, sie alle werden wie ein Kleid zerfallen, Motten werden sie fressen.**

Herr Gott, himmlischer Vater, heilige uns in der Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

Liebe Brüder und Schwestern in Christus,

wie gut, wenn einer da ist, der mit den Müden redet – um sie zu trösten, zu stärken, wieder aufzurichten. Gut, wenn einer da ist, dem Gott eine „Jüngerzunge“ gegeben hat; also einer, der bei Gott selbst in die Schule gegangen ist. Einer, der hört, wie Jünger hören. Vielleicht ist das das Wichtigere: das Hören. Als „Kirche des Wortes“ dürfen wir das nicht vergessen - nicht immer nur reden und reden und reden, sondern zuerst einmal selbst hören, was der Herr in seinem Wort zu uns spricht.

Unversehens sind wir gerade gedanklich in die Rolle dessen geschlüpft, der mit den Müden redet. Aber ist das überhaupt unsere Rolle? Oder finden wir uns selbst eher in der Rolle der Müden wieder, die auf das tröstende Wort warten?

Wenn wir heute die Worte des Jesaja vom Knecht Gottes bedenken, fragen auch wir uns: Wer ist hier eigentlich wer? Uns stellt sich die Frage des Schatzmeisters aus Äthiopien, der ja auch den Propheten Jesaja gelesen hat von dem Gottesknecht, und fragte: „Von wem redet der Prophet, von sich selber oder von jemand anderem?“¹ Zur Antwort auf diese Frage lasst uns ein Bild gebrauchen: Diese Worte aus dem Propheten Jesaja sind wie ein Kaleidoskop: Immer, wenn man daran dreht, setzen sie sich die bunten Steinchen im Rohr anders zusammen und ergeben ein neues Bild.

1.

So wäre eine erste Antwort beim historischen Propheten Jesaja zu finden. Dieser wird zu den Juden gesandt, die Schweres zu ertragen hatten. Denen ruft er die wunderbare Botschaft von Gott zu: „Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht euer Gott. Redet mit Jerusalem freundlich und predigt ihr,

¹ Apostelgeschichte 8, 34

*dass ihre Knechtschaft ein Ende hat, dass ihre Schuld vergeben ist; denn sie hat die volle Strafe empfangen von der Hand des HERRN für alle ihre Sünden.*² Und: „*Gott kommt und wird euch helfen.*“³ Jesaja verkündigt seinen Zeitgenossen, dass Gott wunderbar eingreifen wird. Er verkündet dem müden Volk den Trost Gottes.

Doch offenbar will damals niemand diese Botschaft hören. Weil man sich eingerichtet hat in seiner Situation? Weil man es einfach nicht glauben kann, dass die Zeit des Leidens wirklich zu Ende geht? Die Reaktion der „Müden“ fällt vollkommen anders aus als erwartet. Der Prophet Jesaja wird für seine Trostworte verprügelt und bespuckt. Statt Jubel und Zustimmung erfährt er Ablehnung und berichtet: **„Ich bot meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, und meine Wangen denen, die mich raufte. Mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel.“** Auch auf Jesaja bezogen lassen sich diese Worte sinnvoll lesen und deuten. Bei dieser Deutung wären wir heute allerdings nur unbeteiligte Beobachter einer alten Begebenheit, die mit uns eigentlich nichts zu tun hat.

2.

Näher dran kommen wir, wenn wir uns Jesajas Worte mit dem Apostel Paulus zu eigen machen. Jesaja schrieb seinerzeit: **„Er ist nahe, der mich gerecht spricht; wer will mit mir rechten? Siehe, Gott der HERR hilft mir; wer will mich verdammen?“** Der Apostel Paulus bezieht das Wort Jesajas auf Jesus Christus: *„Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein? Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht. Wer will verdammen? Christus Jesus ist hier, der gestorben ist, ja mehr noch, der auch auferweckt ist, der zur Rechten Gottes ist und für uns eintritt.“*⁴

So erweist sich der Apostel tatsächlich als einer, der den Müden und Angefochtenen wunderbar Trost zusprechen kann. Er stärkt die angefochtenen Christen in der Gewissheit des Heils. *„Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein?“* – Das ist ja nicht als Frage gemeint, sondern als Feststellung: Wir sind die Auserwählten Gottes, und niemand kann uns beschuldigen. Niemand und nichts kann uns das nehmen. *„Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? [...] Ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.“*⁵

Das schreibt der Apostel Paulus nicht nur den Christen in Rom, sondern auch uns. Hier dürfen wir uns tatsächlich wiederfinden in der Rolle der Müden – und uns vom Apostel Paulus Trost zusprechen lassen. Wir dürfen zugeben, dass wir nicht immer so stark sind, wie wir es gerne wären. Dass wir manchmal angefochten und verzagt sind. Dass unser Vertrauen auf Gott manchmal wackelt. Vor allem dann, wenn das Leben eine böse Wendung nimmt und die Fäden des Lebens sich verwirren.

Wir sind ja nicht der Fels in der Brandung. Wir haben mit Sorgen und Ängsten zu kämpfen. Das Leben macht uns manchmal einfach müde und niedergeschlagen und traurig, sodass wir nicht mehr weiterwissen: *„Nichts kann dich scheiden von der Liebe Gottes“*, spricht Paulus mit Jesaja dir zu. Die Liebe Gottes zu dir, die ist gewiss, die wackelt nicht, die ist am Kreuzverbürgt: *„Christus Jesus ist hier, der gestorben ist, ja mehr noch, der auch auferweckt ist, der zur Rechten Gottes ist und für uns eintritt.“*

3.

² Jesaja 40, 1-2

³ Jesaja 35, 4

⁴ Römer 8, 31-34

⁵ Römer 8, 35.38-39

Noch einmal dreht sich das Kaleidoskop und ergibt ein neues Bild. Wir können uns nicht nur in der Rolle der Müden wiederfinden, sondern auch in der Rolle derer, die mit den Müden zu reden wissen – wie Jesaja oder Paulus. Denn wir selbst sind eingeladen, zu hören, was Gott, der Herr, redet. Und wir selbst sind dann auch gesandt, das Gehörte, die gute Botschaft, weiterzusagen. Zum Beispiel, wenn wir von Jesu Leiden, Sterben und Auferstehen erzählen und das Heil in Jesus Christus bezeugen.

Denn ihn selbst, Jesus Christus, erkennen wir in den Worten des Jesaja wieder: „**Gott der HERR hat mir das Ohr geöffnet. Und ich bin nicht ungehorsam und weiche nicht zurück.**“ Da sehen wir Jesus, wie er sich regelmäßig in die Stille zurückzieht, um zu beten. Um mit seinem himmlischen Vater zu reden. Aber vor allem auch, um auf ihn zu hören. Etwa im Garten Gethsemane, als er um Gewissheit für seinen letzten Weg ans Kreuz ringt.

Wir erkennen Jesus Christus in seinem Leiden wieder, wenn Jesaja sagt: „**Ich bot meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, und meine Wangen denen, die mich raufte. Mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel. Aber Gott der HERR hilft mir, darum werde ich nicht zuschanden. Darum hab ich mein Angesicht hart gemacht wie einen Kieselstein; denn ich weiß, dass ich nicht zuschanden werde.**“ Wie ein König wird Jesus begrüßt, als er in Jerusalem einzieht. Doch der Jubel schlägt schon bald um in Hass. Die Huldigungen weichen Folter und Schlägen. Eigentlich unbegreiflich, denn Jesus war doch gekommen, um die „guten Botschaft“ von der Rettung der Menschen durch Gott, vom Ende der Sklaverei der Sünde und des Todes zu verkünden.

Aber am Ende erfährt Jesus selbst, wovon Jesaja spricht: „**Er ist nahe, der mich gerecht spricht; wer will mit mir rechten? Lasst uns zusammen vortreten! Wer will mein Recht anfechten? Der komme her zu mir! Siehe, Gott der HERR hilft mir; wer will mich verdammen?**“

In diesen Worten liegt bereits das erste Licht der Auferstehung. Jesus, der geschmäht und misshandelt wurde, wird durch seine Auferweckung von Gott herrlich ins Recht gesetzt. Gott hat das letzte Wort.

Das kann uns trösten und stärken, wenn wir müde und schwach sind. Denn alles, was Menschen mit uns tun oder über uns sagen, hat nur vorläufige Bedeutung. Das letzte und entscheidende Wort spricht Gott – und dieses Wort spricht uns frei. Durch Jesus Christus nimmt Gott uns als seine Kinder an. Und dieser Rechtsspruch hat bereits jetzt Gültigkeit: Jesus tritt auch heute noch für uns ein. Zur Rechten Gottes ist er ganz auf unserer Seite. Er betet für uns – in Gesundheit und Krankheit, im Leben und im Tod. Wir sind niemals allein. Weil Jesus gelitten hat und gestorben ist, hat er den Weg für uns müde, matte Menschen zu Gott geebnet.

So lasst uns Jesus nachfolgen, und in die Karwoche gehen. Lasst uns ihm folgen auf seinem Leidensweg. Denn er, der leidende Gottesknecht hat durch sein Leiden unser Leiden besiegt. Auch wenn wir jetzt noch leiden müssen, sind wir gewiss: Nichts kann „**uns scheiden [...] von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.**“ Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in + Christus Jesus. Amen.

Predigtlied: Fürwahr, er trug unsre Krankheit (ELKG² 431)

(Pfarrer Renatus Voigt, Nürnberg)